

145
148





1. Hecker's. Joh. Jul. /
yudigt von v. Zingstung
der Kinder, Berlin
1791.
2. ———— Blinow als
Lefemrißer der
Wasser, Berlin 1794.
3. ———— Jak. Kommer
Zingstung, Berlin
1744.

Z.

Blumen
als
Lehrmeister
der
Wesen

wurden
aus dem Evangelio am 15
Sonntage nach Trinit. 1742
betrachtet

von

Joh. Julius Secker,
Evangelisch-Lutherischen Prediger der Dreysaltigkeits-
Kirche, auf der Friederichsstadt in Berlin.

Beim Schul-Examine denen Schul Kindern
in der Dreysaltigkeits-Kirche aus-
getheilet 1744.

Berlin,
Bedruckt bey Christian Friedrich Henning.

1111111111

1111111111

1111111111

1111111111

1111111111

1111111111



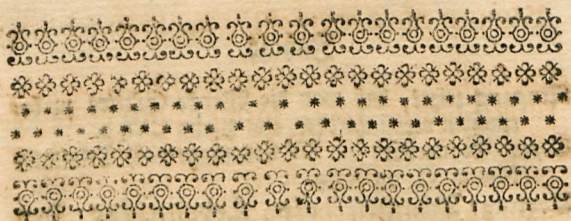
Inhalt.

Eingang zeigt, daß man die Werke Gottes zu betrachten verpflichtet sey, aus Psalm CXI, 2.

Text: Evangelium am XV Sonntage nach Trinitatis
Matth VI, 24 - 34.

Vortrag: Blumen als Lehrmeister der Menschen, wobey etwas genommen wird

- I. Zur nützlichen Anmerkung, und zwar
 1. Es ist einem Lehrer nicht zu verdencken, wenn er seine Zuhörer bisweilen ins Buch der Natur führet.
 2. Christus redet von natürlichen Dingen so, daß man seine göttliche Weisheit daraus abnehmen kann.
 3. Der Heiland nennet im Evangelio eine Art Blumen, gehet aber damit auf alle Blumen überhaupt.
- II. Zur erbaulichen Unterweisung. Denn Blumen unterrichten die Menschen
 1. Von der Vergnügsamkeit.
 2. Von Gottes Macht, Weisheit und Güte.
 3. Von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens und der Gewisheit des Todes.
 4. Von der erwünschten Hoffnung einer Auferstehung.
- III. Zur heilsamen Anwendung
Überhaupt Gott aus den Creaturen zu erkennen.
Insonderheit
 1. Zur Beschämung unserer Trägheit
 2. Zur Untersuchung unseres Zustandes.
 3. Zur Ermunterung wahrer Gläubigen, sich das Reich der Natur durch gute Betrachtungen recht zu Nutz zu machen.



Die Gnade unsers HErrn und Heilan
des Jesu Christi, die Liebe Gottes
des Vaters und die Gemeinschaft des
h. Geistes sey mit uns allen. Amen.

Soß sind die Werke des HErrn,
wer ihrer achtet der hat eitel
Lust daran. So erhebet David
sein Gemüthe, Geliebte, bey demü-
thiger Betrachtung der mancherley Geschöpfe
Gottes, im CXI Ps. v. 2. Was hier David von
den Wercken Gottes überhaupt saget, ist inson-
derheit von den Wercken der Natur zu verstehen.
Wenn man ihrer achtet, das ist, wenn man sie
recht zu erforschen sucht, so findet man, daß sie
groß und herrlich sind. Denn Gottes unsicht-
bares Wesen, das ist seine ewige Kraft und
Gotttheit wird ersehen, so mans wahrnimt
an den Wercken, nemlich der Schöpfung
der Welt, Röm I, 20. Wie es aber mit dem
Buch der Schrift zu gehen pfleget, so gehets
auch mit dem Buche der Natur. Jenes bleibet
den

Blumen als Lehrmeister der Menschen. 5

Den meisten Menschen wegen ihrer Unachtsamkeit ein versiegeltes Buch: so wird auch dieses, ob es gleich täglich, so bald die Sonne aufgehet, sich der ganzen Welt vor Augen leget, dennoch nicht recht gelesen oder nach Würden betrachtet. Selbst das Gras und Blumen gehören mit zu dem grossen Weltbuche: und die Warnung Christi, welche er brauchet von den Kleinen im Reich der Gnaden, Matth. 18, 10 mögen wir gar wohl ziehen auf diese verächtliche Stücke im Reich der Natur: Sehet zu, sagt er, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Gott hat sie nicht nur als Zeugen seiner Macht, als Proben seiner Weisheit und als Fußstapfen seiner Güte dargestellt, sondern Christus zeigt so gar in unserm heutigen Sonntags-Evangelio, daß sie unsere Lehrmeister seyn sollen. In dieser Absicht wollen wir die Blumen in gegenwärtiger Stunde betrachten; zu welchem Vorhaben wir uns Göttlichen Beystand, Gnade und Segen erbitten wollen im Gebet des Herrn.

Evangelium

Matth. VI. 24 - 34.

Niemand kann zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben,

A 3

oder

oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusehen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht,
auch

auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch thun? o ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darumorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird

U 4 für

für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

Wir betrachten für dismal aus dem Evangelio

Blumen als Lehrmeister der Menschen, und nehmen uns hiebey etwas

I. Zur nützlichen Anmerckung.

II. Zur erbaulichen Unterweisung.

III. Zur heilsamen Anwendung.

Himmel, Erd und ihre Zeere hat er mir zum Dienst bestellt, wo ich nur mein Aug hinkehre, sind ich was mich nährt und hält: Thiere, Kräuter und Getreyde, in den Gründen, in der Höh, in den Büschen, in der See, überall ist meine Weide. Alles Ding währt seine Zeit: Gottes Lieb in Ewigkeit. Amen.

I. Zur nützlichen Anmerckung nehmen wir folgendes:

1. **E**s ist einem Lehrer und Diener Christi nicht zu verdencken, wenn er seine Zuhörer bisweilen ins Buch der Natur führet um sie bey den Geschöpfen Gottes zum vernünftigen Nachdencken aufmercksam

zu machen. Thut er dieses, so folget er darinnen dem Exempel des Heilandes. Unser Evangelium ist ein Theil der Bergpredigt, worin Christus seine Zuhörer nicht allein ins geoffenbarte Wort Gottes alten Testaments, sondern auch auf die Betrachtung der Dinge im Reich der Natur weist. Er saget: Sehet die Vögel unter dem Himmel: Sehet die Lilien auf dem Felde an. Und wenn Salomonis Weisheit, von dessen herrlichen Schmuck unser Heiland im Evangelio gedendet, sonst gerühmet wird, so heist, daß er geredet habe von Bäumen, vom Cedar an zu Libanon bis an den Ysop, der aus der Wand wächst, auch von Vieh, von Vögeln, von Gewürm und Fischen. 1 Kön. IV, 33. Und wie im Stande der Unschuld eines der vornehmsten Beschäftigungen würde gewesen seyn, Gottes Weisheit, Macht und Güte in seinen Geschöpfen zu bewundern; so wird auch dermal einst im ewigen Leben auf ebendiese Erkenntniß das Lob Gottes unter andern vornehmlich mit gegründet seyn, nach Off. IV, 11: Die vier und zwanzig Ältesten fielen nieder vor den, der auf dem Stuhl saß und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl und sprachen: **HEER**, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge (und also auch die Blumen) geschaffen und

durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

2. Christus redet von natürlichen Dingen auf eine solche Art und Weise! daß man seine besondere göttliche Weisheit daraus abnehmen kann. Eine Probe gibt er davon im 30sten Vers unsers Evangelii: denn wenn es heisset: So nun GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet, so findet man in der Grundsprache das Wort *an Qievvor*, welches mit Nachdruck so zu umschreiben ist, daß es heisset: So nun GOTT das Gras also um und um bekleidet. Dis wird zwar gemeiniglich von der grünen Farbe und äußerlichen schönen Gestalt der Gewächse verstanden und ausgelegt, allein dis ist wol das wenigste. Wir mögen es billig von der eigentlichen Umkleidung des Grases selbst verstehen. Denn da ist kein Baum, keine Pflanze, keine Blume, kein Blatt oder Gräslein im ganzen Reich der Gewächse anzutreffen, welchem nicht die Güte Gottes gleichsam einen ganzen Rock angezogen. Und dieser ist bey den kleinsten Gewächsen so zart und künstlich, daß sich aller Menschen Arbeit, wenn sie auch noch so subtil seyn solte, dafür verbergen muß. Ja wir können überhaupt merken: je näher und genauer man die Werke Gottes betrachtet, desto mehr Vollkommenheiten wird man an denselben g. wahr werden: je näher

her

her und genauer man aber die Werke der Menschen besiehet, desto mehr Unvollkommenheiten können darinnen gezeiget werden. Eben dergleichen Probe der Weisheit Jesu können wir gewahr werden in dem Gleichniß Joh. XII, 24. Es sey denn, daß ein Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bringets keine Frucht. Warum sagt Christus dieses von einem Weizenkorn und nicht von einem Senfkorn oder einem andern Saamen? Antwort: Er nimt aus den vielen Arten der Saamen mit Recht das Weizenkorn heraus: Denn von den meisten andern Saamkörnlein läßt sich nicht sagen, daß sie in der Erde ersterben, in dem denen Naturerfahren bekant, daß aus den Saamkörnlein die ersten sogenannte Saamenblätter entstehen und also nicht ersterben: Dagegen vom Weizenkorn bekant ist, daß seine äussere und innere Theile, einen kleinen Punct ausgenommen, in eine Fäulniß gehen, es gewisser massen ersterbe und darauf erst hervorkomme und zu einer Aehre werde. Woraus offenbar, daß Jesus nicht ohne Ursach d s Weizenkorn und dessen Ersterbung und Hervorkoimung als ein Bild des Todes und der Auferstehung brauchen wollen.

3. Es wird hier zwar nur eine Art der Blumen nemlich die Lilien genennet, allein Christuszielet mit seiner ganzen Vorstellung auf die Blumen des Feldes überhaupt.

harpt. Denn so wie er allerley Arten der Vögel zu Wiederlegung der vergeblichen Nahrungsforgen anführet, so verstehet er auch mit den Lilien zugleich alle Blumen und Kräuter des Feldes. Er redet nicht von raren Garten-Blumen, dabey die Wartung der Menschen ihr Geschäfte hat, sondern von solchen, die aufm Felde, in Wüsten, Wäldern und auf den Bergen hervordachsen, die keiner besondern Wartung bedürfen, die keiner in der Hitze begießet, die niemand für dem Sonnenglanz bedeckt oder bey Sturm, Regen und Ungewitter in Sicherheit bringer. Diese stellet der Heiland mit recht als Lehrmeister der Menschen dar. Wir nehmen daher ferner hieraus etwas

II. Zur erbaulichen Unterweisung, und zwar

1. **S**nterrichten die Blumen den Menschen von der edlen Tugend der Vergnügsamkeit und sind ein kräftiges Versahrungs-Mittel gegen unnütze Sorgen. Die Absicht uners Heilandes ist in dem Vortrag des ganzen Evangelii, die Menschen von den heidnischen Sorgen abzumahnem, da sie sagen: was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden? Wie er nun diejenigen, welche sich mit
Nah,

Nahrungsforgen plagen, hinweist zu den Vögeln, da er sagt: Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie doch, seyd ihr denn nicht vielmehr denn sie? also führet er diejenige, welche den Kleidungsorgan nachhängen zu dem Gras und zu den Blumen des Feldes, wenn er saget: Und warumorget ihr für die Kleidung? schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Sodenn **G**ott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: solte er das nicht vielmehr euch thun? So erinnert uns also der Heiland durch die Kräuter des Feldes an die edle Vergnügbarkeit, mit Paulo den Schluß zu machen: Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laßet uns begnügen. So wenig dis den Gewächsen schlet an demjenigen Orte, wo sie gleichsam eigentlich zu Hause gehören: eben so wenig wirds Christen mangeln, wenn sie in dem Beruf, darein sie von **G**ott gesehet, treulich arbeiten und dabey ihre Hoffnung auf den lebendigen **G**ott setzen, als auf dessen Hand wir sehen sollen: so werden sie zufrieden seyn mit dem was **G**ott gibt und andere nicht beneiden, wenn ihnen etwa ein mehreres zugeworfen wird. Auch die Blumen lehren uns dieses. Keine beneidet die andere. Die

Die eine wächst hoch, die andere niedrig: Die eine wächst auf den Wiesen, die andere in den Feldern: die eine auf Bergen, die andere in den Thälern, die eine in Gärten, die andere in Wildnissen, die eine auf dem trockenen Lande, die andere in Teichen und Sümpfen und genießen alle eines Himmels, einer Sonnen, eines Thauens und Regens von oben. Ein jedes wird ernehret und bedienet nach seiner Art. Wer thuts? Man pflegt zu antworten: die Natur. Christus unterrichtet uns eines bessern. Er führt uns zum Schöpfer und Erhalter aller Dinge und sagt: Gott thuts. Gott kleidet das Gras, nehret die Vögel. Und auf den sollen wir unsere Augen richten. Aller Augen warten auf dich Herr. Dis leitet uns zur folgenden Betrachtung:

2. Gras und Blumen zeugen von Gottes Macht, Weisheit und Güte. Von der Macht Gottes: wenn wir erwegen, daß es in eines Menschen auch des größtesten Potentaten Gewalt nicht stehe, ein einkiges Blatt oder Gräslein hervorzubringen. Es sind Werke Gottes. Der, so bey der Schöpfung sprach: Es lasse die Erde aufgeben Gras und Kraut das sich besame und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Fruchttrage, 1 B. N. I, 11. eben derselbe muß solches noch durch seine mächtige Wirkung jährlich hervorbringen; davon der Heiland sagt Joh.

Joh. V. 17. Mein Vater wirket bisher, und ich wircke auch. So sind sie also Zeugen der Allmacht Gottes. Nicht weniger zeugen sie von der Weisheit Gottes in ihren mannigfaltigen Arten und Geschlechtern, in ihrer geschickten Bildung und künstlichen Einrichtung, da alles an seinem rechten Orte stehet, und alles zur Erhaltung eines gewissen Zwecks verordnet ist. Da ist nichts von ohngefähr, sonst würden alte Geschlechter der Kräuter und Gewächse untergehen, es würden neue entstanden seyn. Dis geschicht nicht, sondern ein jedes besamet sich wieder nach der einmal gemachten Ordnung zu seiner Art. Und endlich sind sie herrliche Zeugen der Güte Gottes. Denn ist nicht Liebe, daß er unsern Augen durch die Veränderung der mancherley Farben ein Vergnügen gönnet? Ist nicht Liebe, daß er so vielerley Arten der Gewächse dem Menschen zur Nahrung gegeben? Ist nicht Liebe, daß er in so vielen Kräutern eine heilende und gesund machende Kraft geleet? Dienen einige, auch das so genante Unkraut etwa nur dem Vieh zur Speise, so gereicht doch alles dem Menschen zu Nuße. Sollen wir da nicht den Entschluß machen: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet? Müßen wir nicht mit Mose bekennen: O wie hat der Herr die Leute so lieb!

3. **E**rinnern sie den Menschen an die Sinfälligkeit seines Lebens und Gewißheit des Todes. Wir haben mit den Blumen einerley Mutter die Erde, da es zu mir und dir heisset: Du bist Erde und solt wieder zur Erde werden. Ein Mensch mag sich noch so sehr erheben so gilt's was Sirach sagt c. X, 9: Was erhebet sich die arme Erde und Asche? ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet, und wenn der Arzt schon lange daran flicket, so gehets doch endlich also: heute König, morgen rodt. Blumen haben zu ihrem Wachsthum immer neuen Nahrungs Saft nöthig, der sich in ihnen beweget wie das Blut in den Adern der Menschen, und dis währet bey beyden nur eine zeitlang, bis sie verwelcken und sterben. Manche Kräuter und Blumen verderben schon durch gewisse Zufälle im Schoos der Mutter: und wie insgemein mehr Blüthen von den Bäumen abfallen, als deren sind, die zur reiffen Frucht gelangen, also sterben auch mehr Menichen in der Kindheit und Jugend, als solche, welche zum männlichen Alter gekommen sind. Siehet man, daß die schönsten und lieblichsten Blumen, als Rosen, Tulipanen, Nelcken und Lilien am geschwindesten erbleichen, so finden wir auch, daß die beliebteste, gelehrteste und nützlichste Personen am ersten hinsallen. Und wie niemalen eine Blume geblühet, welche nicht durchs verwelcken in die Verwesung gegangen,

gen,

gen, so lebt auch keiner unter den Menschenkindern, der den Tod nicht sehen sollte. Denn es ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben. Das Gras, so heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, erinnert den Menschen an das Gebet Mose im 90sten Ps. v. 12: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Die Blume, so heute in ihrer Schönheit pranget, und morgen in die Vermesung gehet, führet uns zu Herken die Worte Davids, Psalm. 39, 5: **H**err lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Eben aus der Ursache werden die Blumen zum öftern als Sinnbilder der Vergänglichkeit und Nichtigkeit menschlichen Lebens in der H. Schrift vorgestellt, als Ps. 103, 15. 16. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, (*) er blühet wie eine Blume auf dem Felde: wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Psalm. 37, 2.

B Wie

(*) Über diese Worte hat der sel. Herr Doct. und Kön. Preuss. Ober. Hofprediger Jablonski eine Predigt unter dem Titel: **Gras und Blumen als Lehrmeister der Menschen** herausgegeben. Die beliebige Vergleichung aber wird zeigen, daß weder Materie noch Einrichtung dazwischen entlehnet.

Wie das Gras werden sie bald abgehauen und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Jes 40, 6. 7. 8. Es spricht eine Stimme: Predige. Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: Denn des HERRN Geist bläset drein. Ja das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: aber das Wort unsers GOTTES bleibet ewiglich. Und Jacobi 1, 10. 11 heist: Wer da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit; Denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket und die Blume fällt ab und seine schöne Gestalt verdirbet, also wird der Reiche in seiner Laabe verwelken. Endlich zum 4. Stellen die Blumen vor ein liebliches Bild der Auferstehung. Eben der Prophet Jesaias, der uns die Nichtigkeit unsers vergänglichens Leben am Heu und Blumen zu bedenken gegeben, hat anderswo das Gras als ein bequemes Bild der zukünftigen Auferstehung unserer Leiber vorgestellet, indem er sagt: Eure Gebeine sollen grünen wie das Gras. Und wenn er cap. 26, 19. frolockend ausrufft: Deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet

rühmet die ihr lieget unter der Erden: so folget darauf ein Gleichniß aus dem Grünen in der Natur: Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. So werden demnach, meine Freunde, Gärten, Felder und Wiesen den Christen erfreuliche Vorgebirge der guten Hoffnung von der Auferstehung ihrer hinsälligen Körper. Denn da die meiste Arten der Gewächse unserer Länder gegen den Winter ihre Blätter, Blumen, Farben, Saft und Kraft verlieren, im Frühling aber ihr Leben, ihre vorige Gestalt, Schmuck und Anmuth wieder bekommen: so sind sie ein angenehmes Bild unserer völligen Erneuerung. Darüber treuet sich eine gläubige Seele und spricht: Ich preise dich o gütiger Gott, daß du mir jährlich aufs neue so viel Millionen Tausend Zeugen dieser wichtigen und seligen Wahrheit zur Stärkung meines Glaubens darstellst. Sie ermuntert sich mit der gewissen Hoffnung eine herrliche Blume des himmlischen Paradieses zu werden, und sagt: Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi der mich nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 3. 4. Lasset uns zulezt, Geliebte, noch etwas nehmen.

III. Zur heilsamen Anwendung.

Das was bisher gesagt worden zeigt zur Gnüge, daß Kräuter und Blumen, so oft sie sich den Augen und dem Gemüthe vorstellen, uns kräftig zuruffen; Lernet euch und euren Schöpfer recht erkennen; daß Christus nicht umsonst sagt: sehet die Blumen auf dem Felde an; daß David nicht ohne Ursache rühmet: Groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet der hat eitel Lust daran. Denn hat der ewig gültige Gott seine anbetens würdige Macht, Kunst und Weisheit gewendet auf eine geringe Blume und auf das verächtliche Gras: Hat er uns mit Sinnen begabet und Vernunft geschenkt, warum sollen wir solche nicht zur Bewunderung der Geschöpfe und Betrachtung der Fußstapfen Göttlicher Liebe darinnen anwenden? Gott hat ja alle Creaturen gleichsam mit einem Tropfen seiner Güte besprenget und zwar eigentlich den Menschen zu gute, warum solten wir ihn denn nicht loben und seine Vollkommenheiten durch unsern Ruhm verherrlichen? Gewiß, würden die Menschen die erstaunende Werke Gottes im Reich der Natur recht einsehen lernen, so könnten sie ihre müßige Stunden besser anwenden. Lasset denn, Geliebte, was gesagt worden dienen

1. Zur Beschämung der bisherigen Nachlässigkeit in fruchtbarer Betrachtung der Werke Gottes im Reiche der Natur. Wie manche Stunden sind zugebracht mit richten und verleumden des Neben-Menschen? Wie viele Dinge werden in hohen und niedrigen Schulen erlernt, die weder Nutzen noch Vergnügen schaffen? da einer glücklich ist, wenn er oft dasjenige bald wieder vergessen kann, was mit vieler Mühe ins Gedächtnis gefasset worden. Würde die Jugend in Schulen auf die grosse und mannigfaltige Wunder Gottes im Reich der Natur besser geführt, sagte man ihnen von dem Absichten Gottes in seinen Werken, zeigte man ihnen, wie dis und jenes zu gebrauchen, so würden sie ins künftige ihre übrige Zeit mit Müßiggang nicht so verschwenden, sondern recht anwenden lernen. Aber da dis mehrentheils verabläumet wird, so bleibt das Reich der Natur den mehresten ein verschlossenes Buch. Es gehet damit, wie mit den Weissagungen Gottes an das jüdische Volk, wovon es Jesaiä 29, v. 12 heisset: Aller Propheten Gesichte werden euch seyn wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches so mans gäbe dem der lesen kann und spräche: Lieber lis das; und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder gleich als wenn mans gäbe dem, der nicht lesen kann und spräche: Lieber

He das; und er spräche: Ich kann nicht lesen. Soll denn das Wort Jesu umsonst in der Schrift stehen, da er sagt: Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen? Ist's nicht eine Betrachtung dieses seines heilsamen Befehls, wenn wir mitten unter den schönen Geschöpfen Gottes insonderheit im Frühling und Sommer dahin gehen, und dieselben gar nicht in Betrachtung ziehen, oder vernünftig bewunderen? Die nicht achten das, was vor Augen ist, und unser Erdboden zu betrachten giebt, werden noch weniger die grossen Werke des Himmels sich zu Nutze zu machen suchen. Billig ist's, daß Menschen, daß vernünftige Menschen, daß Christen sich hierinnen über den Begriff der unvernünftigen Thiere erheben: und die Werke Gottes mit andern Augen als diese anschauen. Das würde Nutzen, das würde Vergnügen bringen. Doch wir können, Geliebte, noch weiter gehen, und diese Materie gebrauchen

2. Zur Untersuchung und Prüfung unsers Zustandes. Wenn der Heiland von Bäumen redet im Wort Gottes, so will er uns nicht sowol einen Unterricht von Bäumen, als vielmehr vom Menschen geben: wenn er sagt, daß wir die Lilien des Feldes anschauen sollen, so will er uns damit nicht allein zur Betrachtung dieser Blumen eine Anleitung geben,

geben, sondern er will dadurch die Menschen auf ihren Zustand führen. Wir waren von Gott erschaffen als gute Blumen, in seinem Garten zu wachsen zu seiner Verherrlichung. Wir sind aber durch die Sünde ausgeartet worden, daß wir nun in unserm natürlichen Zustande nicht mehr Pflanzen der Gerechtigkeit, sondern Disteln und Dornen der Ungerechtigkeit sind. Verlangen wir nun angenehme Gewächse des Herrn zu seyn, so müssen wir aus dem Grunde des Satans herausgerissen und in das Land Immanuel's versetzt werden. Es gibt Pflanzen, welche durch die Versetzung ihre gütige Natur fahren lassen: daß wenn sie aus einem morastigen Grunde in ein gemäßigtes Erdreich kommen, ihre vorige böse Eigenschaften verlieren. Eben dis finden wir im Reich der Gnaden. Wer durch wahre Bekehrung aus dem Boden der durch allerhand böse Gewohnheiten und Sünden Lüste verdorbenen Natur sich heraus nehmen, und ins Reich des Heilandes versetzen läffet, der bleibt keine stinkende Pflanze im Garten des Teufels, welche Samen und Früchte der verkehrten Eigenliebe, des Unglaubens, der Ungerechtigkeit, des Hasses, des Zorns, der Unkeuschheit, der Lügen und Verleumdungen trägt. Denn wer noch dergleichen böse Früchte hervorbringt, ist eine Pflanze der Hölle, welche abgehauen und ins Feuer geworfen

worfen wird. Ein jeder untersuche sich, wie weit es mit ihm gekommen sey: ob der himmlische Vater ihn durch die selige Veränderung des Herzens und des Sinnes zu einer Pflanze seines Wohlgefallens gemacht habe. Den Baum kennt man an seiner Frucht, und die Pflanze an der Blume und dem Samen. Eine Pflanze der Gerechtigkeit bringet Früchte des Geistes, nemlich Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gürtigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Galat. 5, 22. Sie reichet dar im Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, 2 Petr. 1, 5. 6. 7. Wie aber eine Blume zur Hervorbringung der Frucht und des Samens selbst keine Kraft hat, sondern dieselbe durch die Wurzel aus dem Erdreich erhalten muß, also bringet auch der Mensch nicht aus sich selbst gutes hervor, sondern, wenn er in Christum eingepflanzt worden, so bringet er viele Früchte. Wer eine neue Creatur durch die Wiedergeburt aus Gott geworden, des Same bleibt ewiglich. Und dis ist das allernöthigste, das mit uns in diesem Leben vorgehen muß, wenn wir wollen selig werden. Jesus zeuget davon in unserm
Evan.

Evangelio, wenn er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere zufallen. Was hilft alle Arbeit und Mühe dieses Lebens für Nahrung und Kleidung, wenn diese allerwichtigste Sorge verabräumet wird. Bedenket doch bey Verwelckung der Blumen an die Hinfälligkeit eurer Kräfte und Gesundheit, und bekümmert euch um eine bleibende Haube im Himmel: damit bey dem Abschiede aus dieser Welt eure Hoffnung nicht hinfallen, sondern recht grünen und blühen möge. Gott ist bereit, uns zu Pfauken des Himmels zu machen, wenn wir uns nur seiner Hand übergeben und uns helfen lassen. So willig er ist im Reich der Natur seine Geschöpfe zu bekleiden, so willig ist er auch im Reich der Gnaden die Feuertkleider des Heils, denen die ihre Blöße in wahrer Bußfertigkeit erkennen, mitzutheilen; Zu solchen heiße, Baruch 5, 1. Zuech aus dein Trauerkleid und zuech an den herrlichen Schmuck von GOTT ewiglich. Zuech an die Gerechtigkeit Gottes, und setze die Crone der Herrlichkeit des Erwisgen auf dein Haupt. Lasset endlich die Betrachtung der Blumen, Geliebte,

3. Dienen zur Ermunterung, uns das Reich der Natur recht zu Tuzze zu machen. Dis solte unter andern das tägliche Werck
B 5
wahrer

wahrer Freunde Gottes seyn. Ist's doch unter Menschen so, wenn ein Freund dem andern seine Güter, Reichthümer und Schätze zeigt, so entstehet Freude und Bewunderung. Wie können ihr denn, meine Lieben, in Beobachtung der Herrlichkeit Gottes aus dem Buch der Natur träge und nachlässig seyn? Ihr habet gesehen, daß die Blumen als stumme Creaturen nicht nur eure Sprachgesellen, sondern auch eure Lehrmeister werden können. Gott leget euch das Buch der Natur nicht umsonst mit neuen Farben im Frühling vor Augen; sondern will daß ihr ihn nach seiner Macht, Weisheit und Güte daraus erkennen und darüber loben sollet. Hier habt ihr den Befehl und das Exempel eures Heilandes vor euch. Er zeigt hier, daß er selbst acht habe aufs Gras und auf die Lilien des Feldes: er ermuntert aber zugleich die seinigen, gleichfalls darauf zu sehen und zu mercken. Schauet, sagt er, die Lilien an. Was verlangen wir mehr zu haben? Wenn Jesus uns etwas befohlen, wenn er das was er befohlen mit seinem eignen Exempel bestättiget, so sind wir verpflichtet seinen Fußstapfen zu folgen. Bittet ihn, daß er eure Augen öffnen und euren Verstand zur heilsamen Betrachtung seiner Geschöpfe erleuchten und heiligen wolle. Denn nach Sprüchw. XX, 12. Einhörend Ohr und ein sehend Auge, die beyde machet der Herr. Ich will euch daher noch zulezt eine kurze Anleitung geben, wie ihr euch bey

bey den Blumen was gutes erinnern. und wie dieselbe in manchen Stücken euch zum Bild und Muster der Nachfolge dienen können:

Man siehet oft Blumen von schlechten Ansehen, die aber einen desto angenehmeren Geruch von sich geben, und also das, was ihnen auf einer Seite abgeht, an der andern reichlich ersetzen. Diese sind eine liebliche Abbildung von solchen Christen, die in der Stille wandeln, aber dabey voll göttlicher Kraft und Lebens seyn, welches durch Liebe gegen den Nächsten, Sanftmuth gegen die Feinde, und Gedult im Leiden sich zu erkennen giebet.

In den Blumen stehen oft unzählige Blumenblätter neben einander, aber keines hindert das andere. Dis soll uns ermuntern zur Liebe und Verträglichkeit. Siehe wie fein und lieblich ist, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Und wenn man viele wohlriechende Blumen zusammen bindet, so wird der einen Geruch durch der andern Annehmlichkeit erhöht. So muß es auch im Christenthum seyn: einer muß dem andern dienen mit der Gabe, die der Herr gegeben hat.

So klein und geringe eine Blume ist, so kann doch erwiesen werden, daß sie ihren gewissen Nutzen habe: so darf man auch keinen von den Kleinen im Reiche Gottes verachten. **ODT** braucht vielerley Pflanzen in seinem Garten, hohe

hohe und niedrige, Kleine und grosse. Gnug wenn sie seine Hand gepflancket hat

Einige Blumen haben die Art, daß sie sich in ihrem Blumen-Becher so lange verschlossen halten, bis sie starck genug sind, Sonne, Wind und Wetter zu ertragen. Dis gibt Anfängern im Christenthum eine heilkame Erinnerung, mit demjenigen, was sie gutes erlanget nicht zu pralen, sondern in Demuth damit zurück zu halten und vielmehr dahin zu sehen, daß das Gute möge recht gegründet und befestiget werden.

Man findet verschiedene Blumen, die sich des Abends allezeit zuschliessen und also gleichsam neue Kräfte für den künftigen Tag sammeln. So müssen es wahre Christen auch machen. Haben die äussern Umstände und Dinge dieler Welt sie in eine Zerstreung gebracht, so begeben sie sich ins Gebet vor Gott und in eine stille Betrachtung des Gnaden Evangelii: ermuntern sich zur neuen Treue und warten auf die Güte des H. Ern.

Die mehreste Pflanken und Blumen sehnen sich nach der Sonne, um durch derselben Strahlen erquicket zu werden: so müssen sich die Pflanken des H. Ern auch sehnen nach der Sonne der Gerechtigkeit, das ist, nach Jesu ihrem Heilande, um durch ihn beleuchtet, erquicket, erwärmet und fruchtbar gemacht zu werden.

Man findet oft die angenehmste Blumen mit-
teu unter giftigen Gewächsen in einem Garten
stehen,

sehen, sie nehmen aber dieser ihre Natur nicht an sich, sondern behalten ihre gute Art und Eigenschaften. So ist auch ein wahrer Christ nicht nur gut unter Guten sondern er bleibet auch gut unter den Bösen. Er ist nicht nur ein Licht unter andern Lichtern, sondern er leuchtet auch mitten unter dem unschlächtigen Hauffen der Welt. Er gibt allenthalben von sich den angenehmen Geruch christlicher Tugenden.

Sehet, Geliebte, so kann uns alles was wir an Blumen bemerken zum Nachdenken bringen, und zur Erbauung dienen. Ja selbst erbauen einige mit ihrem Namen. Die Kreuzblume erinnert uns ans Kreuz Jesu, und daß wir in seiner Nachfolge das Kreuz auf uns nehmen, und ihm nachtragen sollen. Die Blume Taufenschön soll uns ins Gedächtniß bringen den allerschönsten unter den Menschenkindern, den Einen aus tausenden, dem wir die Wiederaufrichtung des Bildes Gottes zu danken haben. Die Blume Gottesgnade kann zu Gemüthe führen die Worte Davids: Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes Kind. Deine Güte, o Gott, ist besser als das Leben. Die Blume Vergiß mein nicht kann erinnern an die Verheißung Gottes, Jes. 49, 15: Kann auch ein Weib ihres Kindes

Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet. Und an die Worte: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Die Blume Sonnenwende erinnert an die Worte: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Die Blume Seilkraut oder Seil der Welt erinnert uns mit ihrem Namen zu gedennen an den, von dem es heist: Es ist kein ander Seil und ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir können selig werden als in dem Namen Jesu. Die Blume Ehrenpreis ermuntert uns zu bringen das was wir Gott schuldig sind, nemlich Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sebet.

Du großer und gnädiger
 GOTT, der du dich
 gnädig in deinem Wort und
 herr-

herrlich in deinen Geschöpfen geoffenbaret hast. Wir preisen deine Güte und Barmherzigkeit über uns, daß du uns täglich neue Proben deiner Macht, Liebe und Weisheit vor Augen legest. Vergib uns unsere Trägheit und Nachlässigkeit, da wir auf deine Wunder im Reich der Natur so wenig geachtet, und deine herrliche Vollkommenheiten die sich durch die Schöpfung und Erhaltung so deutlich vor Augen gelegt, nicht recht erkannt und bewun-

39 Blumen als Lehrmeister der Menschen.

Bewundert haben. Mache
uns selbst zu blühende und
Fruchtbringende Pflanzen
in deinem Gnadenreich, daß
wenn uns dein Wort ge-
worden ist ein Geruch des
Lebens zum Leben, wir auch
den Geruch Christlicher Zu-
genden in der Nachfolge
unsers Heilandes mögen
von uns wirren lassen: da-
mit wir vermaleinst als
Pflanzen des HERRN in
das himmlische Paradies
und ins Reich der ewigen
Herrlichkeit mögen ver-
setzt werden. Amen.

Amen.

154589

ULB Halle

3

003 086 674



sk.

AB 154589

R

Fhg. 249



Z.
Blumen
als
Lehrmeister
der
Weisheiten
wurden
aus dem Evangelio am 15
Sonntage nach Trinit. 1742
betrachtet
von
Joh. Julius Secker,
angelisch-utherischen Prediger der Dreysaltigkeits-
Kirche, auf der Friederichsstadt in Berlin.
dem Schul-Examine denen Schul Kindern
in der Dreysaltigkeits-Kirche aus-
getheilet 1744.
Berlin,
Gedruckt bey Christian Friedrich Henning.